

# Ohne Schnitt und Pflege geht es nicht

Gehölzpflegemaßnahmen haben mancherorts das Landschaftsbild verändert – Wichtig für Biotopverbund und Artenschutz

**Neckar-Odenwald-Kreis.** (rpk) Im Neckar-Odenwald-Kreis wurden in den vergangenen Wochen Gehölzpflegemaßnahmen vorgenommen, die das gewohnte Landschaftsbild verändert haben: Im Naturschutzgebiet „Dallauer Tal“ wurden eine zugewachsene Wacholderheide wiederhergestellt und Hecken zugunsten des Rebhuhns gestutzt. Letzteres geschieht gerade auch in Billigheim und Schefflenz. Auf Gemarkung Haßmersheim sollen außerdem weitere Bereiche des ehemaligen Weinberghangs südlich von Steinbach freigestellt werden. Bereits im Oktober wurden in Hardheim überdies Gehölze im Naturschutzgebiet „Wacholderheide Wurmberg und Brücklein“ gerodet. „Alle Pflegemaßnahmen dienen dem Biotopverbund und/oder dem Artenschutz“, teilt das Regierungspräsidium Karlsruhe mit.

Ziel der Trassenpflege in Hardheim

war die Wiederherstellung von Kalk-Magerrasenflächen, die durch Aufforstung verloren gegangen sind. Der Nadelwald stellt für lichtliebende Tier- und Pflanzenarten eine Wanderbarriere dar. Durch die Auflichtung werden die Lebensraumbedingungen für diese Arten verbessert. Die Trasse kann dadurch wieder zu einem Trittstein im Biotopverbund trockener Standorte werden und die artenreichen Lebensräume der angrenzenden Schafweiden miteinander vernetzen. Die Pflegemaßnahme wurde im Auftrag der TransnetBW und in Abstimmung mit dem Naturschutzreferat im Regierungspräsidium Karlsruhe vorgenommen.

In Dallau ist Anfang November am südwestexponierten Hang der Kehlklänge im Auftrag des Naturschutzreferats eine zugewachsene Wacholderheide freigeschnitten worden. Durch die Folgepflege in den kommenden Jahren sollen hier wie-



Rebhuhngerechte Heckenpflege erfordert mitunter auch mal schweres Gerät. Denn überalterte Hecken mit hohen Bäumen bieten wenig Schutz. Im Gegenteil: Sie sind sogar ein gefährlicher Lebensraum. Foto: Jochen Lutz

der typische Pflanzenarten einwandern, die in den Pflegeflächen der angrenzenden Hangbereiche noch vorkommen.

Im Rebhuhnschutzgebiet Schefflenz werden auf den Gemarkungen Waldmühlbach, Mittelschefflenz, Unterschefflenz und Rittersbach aktuell mehrere Hecken rebhuhngerecht gestaltet. Rebhühner und viele andere Arten der Feldflur sind auf eine strukturreiche und zugleich offene Landschaft angewiesen. Überalterte Hecken mit hohen Bäumen bieten wenig Schutz. Im Gegenteil: Sie sind sogar ein gefährlicher Lebensraum. Die Bäume werden von Eierdieben wie Krähen und Elstern als Ansitzwarte genutzt, und auch der Fuchs findet hier leichte Beute.

Früher wurden Hecken für die Brennholznutzung häufig bis auf den Boden zurückgeschnitten. Die Gehölze trieben neu

aus und wuchsen immer niedrig und dicht. Die Hecken im Projektgebiet sollen deshalb ähnlich der früheren Nutzung abschnittsweise auf den Stock gesetzt werden. Neben dem Rebhuhn profitieren hiervon auch Goldammer, Neuntöter, Feldhasen und andere Arten.

In Haßmersheim sollen die im vergangenen Winter begonnenen Gehölzpflegemaßnahmen nun fortgesetzt werden. Ziel ist die Verbesserung des Biotopverbunds zwischen der Burg Hornberg in Neckarzimmern und dem Michaelsberg bei Gundelsheim. Künftig sollen am ehemaligen Weinberghang wieder Tier- und Pflanzenarten Lebensraum finden, die unter Waldbäumen und in dichten Gehölzbeständen nicht überleben können. Auch die vielen Trockenmauern kommen durch die Maßnahme wieder ans Licht. In

den verbleibenden Gehölzflächen und am Waldrand behalten Wild, Kleintiere und Vögel ausreichend Rückzugsraum.

Das gemeindeübergreifende Projekt wird vom Naturschutzreferat im Regierungspräsidium Karlsruhe mit Unterstützung der Unteren Naturschutzbehörde und des Landschaftserhaltungsverbandes Neckar-Odenwald-Kreis umgesetzt und mit Mitteln der Stiftung Naturschutzfonds finanziert. Biotoppflege wie diese dient stark spezialisierten Arten. Aufgrund ihrer besonderen Lebensraumansprüche sind diese häufig selten und gefährdet und verdienen besondere Aufmerksamkeit. „Ohne naturschutzfachliche Landschaftspflege sind Natur- und Artenschutz inzwischen nicht mehr denkbar“, ist man im Regierungspräsidium Karlsruhe überzeugt.

## HINTERGRUND

> **Die Landschaft**, in der wir in Baden-Württemberg leben, ist schon lange keine Naturlandschaft mehr, sondern wurde seit Jahrhunderten intensiv vom Menschen geprägt: Durch Ackerbau, Weide- und Waldwirtschaft entstand eine kleinteilige, reich strukturierte Kulturlandschaft, die Lebensraum für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten wurde.

> **Mit der Industrialisierung** Mitte des 19. Jahrhunderts begann der Artenrückgang, der sich in den letzten Jahrzehnten massiv beschleunigt hat. Da-

bei spielt neben der Nutzungsintensivierung auch die Aufgabe der Bewirtschaftung eine Rolle.

> **Betroffen** sind davon vor allem ertragsschwache Standorte: Auf ehemals beackerten, gemähten oder beweideten Flächen an trockenen Hängen oder in feuchten Mulden kommen erst Gestrüpp und Gebüsche auf, nach und nach etablieren sich zunehmend Waldarten, die die Offenlandarten verdrängen. Über Jahrhunderte entstandene Lebensräume und ihrer Artengemeinschaften gehen so verloren.

